

Einst bewohnte ein hübscher und wohlhabender Ritter die Burg Ems. Er war für seinen Reichtum bekannt. Er genoss das Leben in vollen Zügen und lebte in Saus und Braus. So verlor er all sein Vermögen.

An einem Frühlingstag machte sich der verarmte Ritter auf die Jagd. Als er sich auf dem Fluhereck ausruhte und sein Blick über das Rheintal schweifte, begegnete ihm eine ihm unbekannte Gestalt. Warum er so unglücklich ins Tal blicke, fragte ihn der Fremde. Der Ritter meinte: „Ich bin erbärmlich und zutiefst unglücklich, da ich mein ganzes Hab und Gut beim Glücksspiel verloren habe.“ Der Unbekannte machte ihm einen Vorschlag: „Ich weiß, wie du wieder zu Vermögen gelangst. In den Tiefen des Berges sind unschätzbare Reichtümer versteckt. Ich beschaffe dir dorthin Zutritt, wenn du mir ein Neugeborenes bringst.“ Der Ritter erschrak. Nur der Teufel selbst kann einen solchen Handel anbieten. Er dachte jedoch nur an seinen Vorteil und willigte ein. Sie vereinbarten sich wieder zu treffen, sobald der Ritter einen Säugling in seine Gewalt gebracht hatte.

Es dauerte nicht lange, da kam in der Emser Reute ein Kind zur Welt. Der Ritter beauftragte einen seiner Diener dieses zu entführen. In der folgenden Nacht überbrachte der Ritter dem Teufel, wie vereinbart, das Kind. Auch der Teufel erfüllte seinen Schwur und zeigte ihm den Weg zu den verborgenen Schätzen. Sie erklommen den Berg und machten vor einer Höhle halt. Ein gar unheimliches Klopfen schallte aus dem Berg. Der Teufel betrat die Höhle und sogleich kehrte Ruhe ein. Eine Gruppe Zwerge trat heraus und der Teufel sprach zu ihnen: „Schafft die Reichtümer auf die Burg Ems!“ So gelangte der Ritter wieder zu Reichtum. Es war mehr als er je zuvor besessen hatte.

Das Glück währte jedoch nicht lange. Bereits ein paar Tage darauf, der Ritter war auf der Jagd, geriet er in ein furchtbares Unwetter. Ein Blitz traf ihn genau an dem Ort, wo er den Pakt mit dem Teufel geschlossen hatte. Sofort erstarrte er zu Stein – als Strafe für den Raub des Neugeborenen.

Die Alpe in diesem Gebiet heißt heute noch „der Schöne Mann“ und die Bergsilhouette erinnert an eine schlafende Gestalt.

Erzählt von Hannah Gorbach, bearbeitet von Franziska Grießer und Herbert Dünser  
nach: Vor Jahr und Tag, 101 Geschichten aus Vorarlberg, Hans Sperandio, Albert Ess, 1981